

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Bilderbuch für Kinder, enthaltend: eine angenehme Sammlung von Thieren, Pflanzen, Blumen, Früchten, Mineralien, Trachten, und allerhand andern unterrichtenden Gegenständen aus dem Reiche der Natur, ...

alle nach den besten Originalien gewählt, gestochen, und mit einer kurzen
sowohl, als auch erweiterten wissenschaftlichen, und den
Verstandeskräften eines Kindes angemessenen Erklärung begleitet

Bertuch, Friedrich Justin

Rumburg, 1806

Der Salamander

[urn:nbn:de:bsz:31-263082](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-263082)

Einen Laut gibt das Thier, so viel man weiß, nicht von sich. Will man es fangen, so sperrt es bloß das Maul auf, wie die Schlangen. Sein Gang ist träge und langsam, wenn es auf Bäumen und Gesträuchen herumklettert, so hält es sich mit dem Schwanz, den es um die Zweige schlingen kann, fest.

Asien, Afrika und Amerika, und jetzt auch das südliche Spanien, ist die Heimath des Chamäleons. Nicht alle Thiere dieser Gattung sind sich ganz gleich. In Ansehung des Kopfes und der Farben herrschen einige Verschiedenheiten unter ihnen. Das größte von allen lebt in Aegypten, und ist stahlgrau oder schwärzlich. Auf der Insel Ceylon hat das Chamäleon eine saffrangelbe, auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung eine bläuliche, auch weißliche, in Amerika meist eine graue Farbe.

Es ist völlig unschädlich; ja, da es so viel beschwerliche Insekten, Fliegen, Heuschrecken, Ameisen &c. wegfängt, in der That nützlich.

Der Salamander.

(*Lacerta salamandra.*)

Auch dieses Thier, aus dem Eidechsenengeschlechte, hat dem Wunderglauben der Alten Stoff zu albernen Fabeln, oder wenigstens zur Uebertreibung des Wahren gegeben. Es werden mehrere von den kleinern Eidechsen mit dem Namen Salamander belegt. Der, von welchem jetzt die Rede ist, führt insbesondere den Namen Feuersalamander. Der Kopf dieses Thierchens ist platt, breit und abgerundet, und sitzt vermittelst eines kurzen, etwas runzligen Halses an dem fleischichten, fetten Leibe. Er ist 5 bis 6 Zoll lang, 1 Zoll dick. Der Schwanz ist so lang als der Leib. Auf dem Rücken hat das Thierchen eine schöne glänzende schwarze Farbe als Grund; auf derselben sieht man mehrere größere und kleinere Flecken und Streifen von Feuer- oder Orangefarbe; bei einigen fallen jedoch diese Flecken auch ins Gelbe. Der Bauch ist bräunlich, gelblich, auch an einigen weißlich.

Von diesem Thiere, welches übrigens völlig unschädlich ist, erdichteten die Alten die Fabel, daß es ohne zu verbrennen, ja ohne den mindesten Schaden zu leiden, lange Zeit im Feuer leben könne. Um dies Wunder recht glaubwürdig zu machen, ließ man es nicht an Beispielen fehlen, welche bewiesen, daß man das Thier oft genug im Feuer angetroffen habe. Fast alle Märchen der leichtgläubigen Alten hatten irgend eine Veranlassung, die sich auf Wahrheit gründete; so auch die Erzählungen von der Dauer des Salamanders im Feuer. — Auf dem Rücken des Salamanders finden sich 2 Reihen Warzen, aus welchen bei der geringsten Berührung oder Veränderung des Zustandes ein milchichter Saft fließt, so wie etwa der Saft, der aus den abgebrochenen Stengeln einiger Pflanzen hervorkommt. Dieser Saft ist scharf und ätzend, aber doch nicht giftig. Eine ähnliche Feuchtigkeit gibt das Thier unter gewissen Umständen aus dem Munde von sich. Beide Arten von Feuchtigkeit treten nun vorzüglich hervor, wenn das Thier auf ein Kohlf Feuer gesetzt

wird. Die Tröpfchen davon sind im Stande, schwach glimmende Kohlen anzuzulöschchen, und machen es daher dem Thiere möglich, einige Augenblicke in solchem Feuer unverfehrt zu bleiben. Wie nun hieraus jene Fabel entstehen konnte, ist leicht zu erklären. Liebe zum Wunderbaren machte aus schwach glimmenden Kohlen gleich ein großes flammendes Feuer und ließ darin den Salamander, wie in seinem Elemente, leben.

Um dieses Märchen auf eine augenscheinliche Weise zu widerlegen, warf Maupertuis mehrere Salamander ins Feuer; die meisten verbrannten gleich, einige kamen halb verbrannt davon, starben aber auch bald darnach.

Auch giftig mußte der Salamander, wie mehrere unschuldige Thiere, bei den Alten seyn. Maupertuis machte mit dem Salamander ebenfalls in dieser Hinsicht Versuche. Er gab Thieren, z. B. Hunden, einen Salamander ein; vermischte den äßenden milchichten Saft mit Brod, und gab dieses jungen Hühnern; aber weder der Hund noch die Hühner zeigten die mindeste Spur von Vergiftung, sondern blieben so gesund, wie vorher. Da das Thier keine eigentlichen Zähne hat, so sperrte er das Maul desselben auf, brachte in dasselbe den Lippenrand und auch die Zunge eines Hundes, und drückte, weil der Salamander selbst dazu keine hinlängliche Kraft hatte, das Maul desselben zu, um ihn gleichsam zum Beißen zu zwingen; allein es erfolgte auch nicht die geringste Wirkung. Dies ist nun wohl Beweises genug, daß der Salamander weder feuerfest, noch giftig ist, und daß jene Erzählungen der Alten in das Meer ihrer Fabeln geworfen werden müssen.

Vor mehreren Jahren will indeß ein französischer Consul auf der Insel Rhodus mit einer andern Gattung kleiner Eydchsen eine Begebenheit erfahren haben, welche, wenn sie gegründet wäre, die Sage der Alten doch etwas mehr rechtfertigen würde.

Eines Tages saß Herr von Pothonier — so hieß der Consul — in seinem Zimmer und schrieb. Auf einmal schrie sein Koch entsetzlich. Herr von Pothonier lief hinaus, und der Koch schrie aus vollem Halse: der Teufel sey im Feuer. Er sah hin und erblickte ein kleines Thierchen mit aufgesperrtem Maule und klopfender Kehle. Sogleich suchte er es mit der Feuerzange zu fassen; es entkam aber aus dem Feuer, in welchem es 2 bis 3 Minuten gefessen hatte. Beim Nachspüren hieb er ihm ein Stückchen vom Schwanz ab; worauf es sich in die in der Nähe liegende heiße Asche flüchtete. Herr von Pothonier ergriff es aber bald und sahe nun, daß es eine Gattung von Eydchsen war. In der Folge schickte er sie dem Hrn. v. Biffon, welcher fand, daß es eine bisher unbekannte Gattung war.

Bei diesen Sachen kommt alles auf die Glaubwürdigkeit des Herrn von Pothonier an, deren Grad man freilich nicht weiter bestimmen kann.

Die Fortpflanzungsart des Salamanders ist dieselbe, wie bei andern Eydchsen; auch in Ansehung der Nahrung unterscheidet er sich nicht von ihnen. Fliegen, Mücken etc. sind seine Speise; man kann ihn auch in einem Gefäße voll feuchten Mooses mehrere Monathe lang ohne alle Nahrung lebendig erhalten.

In Asien und im mittägigen Europa ist er zu Hause; er findet sich auch in einigen Gegenden Deutschlands, z. B. um Göttingen, und lebt an feuchten Orten, an Gemäuern u. s. w.

